

REZENSION (JAKOB UHLIG)

Ulrich, Thomas: *Stockhausens Zyklus LICHT. Ein Opernführer*, Köln: Böhlau 2017.

Als vermittelter Gegenstand bergen Opern eine ganze Reihe an Fallstricken für die didaktische Heranführung an Studierende. Nicht nur handelt es sich bei Musiktheaterstücken generell um kompositorische Werke, die schon im bloßen Umfang in aller Regel die meisten anderen Werkformen in weitem Maße überschreiten: Sie fordern dabei durch Libretto und Inszenierung auch noch die Beachtung diverser anderer künstlerischer Aspekte, deren konzise Zusammenfassung nicht eben leicht gelingen will. Es überrascht wenig, dass verschiedene Opernführer deswegen auch ganz unterschiedliche Fokuspunkte setzen. *Reclams Opernführer* etwa versucht zahlreiche Werke in einer Mischung aus Komponist:innen-Biographie, Handlungszusammenfassung und Einordnung ihrer musikalisch-geschichtlichen Bedeutsamkeit ausgewogen zwischen den verschiedenen beachtenswerten Parametern einzupendeln, wobei gerade der musikalische Aspekt in seiner Konkretisierung doch meist hinter dem inhaltlichen zurückbleibt.¹ Ulrich Schreibers Reihe *Opernführer für Fortgeschrittene* wiederum zielt deutlicher darauf ab, „eine Geschichte des Musiktheaters“ zu sein, wie es im Untertitel formuliert ist, und räumt so der Handlung einzelner Werke zugunsten ihrer musikhistorischen Wirkungsgeschichte deutlich weniger Platz ein.² Die Kapitel zu einzelnen Stücken werden außerdem flankiert von allgemeingeschichtlichen Abschnitten, die das Gezeigte in einen großformalen Kontext einordnen sollen.

Die Gegenüberstellung solcher Sammelbände mit Überblicksanspruch zu einem Buch über ein einzelnes Werk mag zunächst unausgeglichen und wenig zielführend erscheinen. Doch die Herausforderung, der sich Thomas Ulrich bei der Zusammenfassung von Karlheinz Stockhausens *LICHT-*

¹ Rolf Fath: *Reclams Opernführer*, Ditzingen: Reclam ⁴¹2017.

² Ulrich Schreiber: *Opernführer für Fortgeschrittene. Die Geschichte des Musiktheaters*, Band 1–3/III, Kassel: Bärenreiter 1988–2006.

Zyklus stellen muss, kann aus vielerlei Hinsicht als interessanter Fall betrachtet werden, um über die Didaktik der Opernvermittlung im Generellen zu sprechen. Schließlich verbirgt sich etwa das eingangs erwähnte Problem des beträchtlichen Umfangs von Opernwerken hier in höchst überspitzter Form, beinhaltet *LICHT* doch gleich sieben Opern mit einem Gesamtumfang von etwa 29 Stunden. Die verschiedenen künstlerischen Ebenen werden darüber hinaus ebenfalls zu einem multisensorischen Erlebnis maximiert: Stockhausens ‚kosmisches Welttheater‘ verlangt nicht nur die Erläuterung von Musik und Libretto, sondern auch etwa von klar ausdefinierten Farbschemen, in die Partitur eingeschriebenen Bewegungsabläufen und sogar Gerüchen. Gleichzeitig sieht sich Ulrich mit einem Werk konfrontiert, in dem er mit den oftmals herangezogenen Zusammenfassungen der Handlungen kaum weit kommen wird, ist die Gesamthandlung doch im Trend vieler Opern des 20. und 21. Jahrhunderts in *LICHT* allenfalls noch in äußerst abstrakter Form auszumachen.

Einer allgemeinen Einführung in Grundkonzepte des Gesamtwerks folgen Abschnitte über jeweils eine der sieben Opern. Diese sind nicht nach der Reihenfolge der sieben Tage der Woche gegliedert, die jeweils den Titel der Stücke bilden und vom Komponisten auch als in dieser Chronologie aufzuführende Werkfolge konzipiert wurden, sondern nach ihrem Kompositionszeitpunkt geordnet. Dadurch gibt sich der Autor Raum, die Stücke nicht nur in ihrer inhärenten künstlerischen Konzeption zu betrachten, sondern gleichzeitig auch noch musikgeschichtliche Aspekte der Werkgenese mit einzuflechten. Besonders die Betrachtung der Stücke an sich zeichnet hier aber die charakteristische Erzählform des Buches aus, die diametral etwa gegenüber dem eingangs vorgestellten Opernführer aus dem Hause Reclam steht: Anstatt Handlung, Musik und inszenatorische Aspekte klar zu separieren, bringt Ulrich sie alle gemeinsam in konsequenter Engführung durch den Verlauf der Stücke. Wenn eine Opernfigur so etwas zur Handlung beiträgt, dann wird im gleichen Atemzug auch immer erzählt, wie dies klanglich umgesetzt ist und welche weiteren Aspekte möglicherweise noch eine Rolle spielen. Die so durch reine Schriftlichkeit entstehende Plastizität des Beschriebenen ist durchaus als Resultat der Werkkonzeption von *LICHT* zu lesen, denn Stockhausen selbst betonte die Untrennbarkeit aller Parameter seines Werks,

indem er behauptete, die Musik selbst beinhalte bereits „alle Personen und Charaktere“.³ Die daraus resultierende Nachvollziehbarkeit des Ineinandergreifens der verschiedenen Aspekte der Opern ist aber eine wünschenswerte Eigenschaft, die man sich auf didaktischer Ebene auch für viele andere Werke wünschen würde und die dafür sorgen könnte, den Gegenstand gerade solcher selten in realen Inszenierungen zu sehenden Opernwerke wirkungsvoller zu vermitteln.

³ Rudolf Frisius: *Stockhausen. Einführung in das Gesamtwerk. Gespräche*, Band 1, Mainz: Schott 1996, S. 356f.